

ABGRÜNDE IN ZITATEN



„Seit langem, Ananda, sind die Lehren von Dir gelernt worden, dem Gedächtnis eingepägt, rezitiert, mit dem Geist untersucht und mit richtiger Ansicht gut durchdrungen. Aber solche Rede, die von Selbstentsagung handelt, die die Herzensöffnung begünstigt, und die zur völligen Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zur Erleuchtung und zu Nirvana führt, nämlich Rede über geringe Wünsche, über Zufriedenheit, Abgeschiedenheit, Freiheit von gesellschaftlichen Verpflichtungen, dem Hervorbringen von Energie, Sittlichkeit und Konzentration, Weisheit Befreiung, Wissen und Schauung von der Befreiung; um solcher Rede willen sollte ein Schüler einem Lehrer folgen, auch wenn er weggeschickt wird. Weil das so ist, kann der Absturz eines Lehrers zustandekommen, kann der Absturz eines Schülers zustandekommen, und der Absturz von einem, der das heilige Leben führt, zustandekommen. Und wie kommt da der Absturz eines Lehrers / (...analog...) eines Schülers zustande? Da zieht sich irgendein Lehrer (analog...) Schüler an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück, in einen Wald, an den Fuß eines Bauern, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen. Während er so zurückgezogen lebt, besuchen ihn die Brahmanen und Haushälter aus Stadt und Land. Wenn das geschieht, wird er schwach, wird von Begierde erfüllt, unterliegt er der Gier, wird verführt, kehrt zum Leben in Üppigkeit zurück. Von diesem Lehrer sagt man (analog: von diesem Schüler...), dass er durch den Absturz eines Lehrers (analog: Schülers) zugrunde ging.

(...) Und wie kommt der Absturz von einem, der das heilige Leben führt, zustande? Da erscheint ein Tathagata in der Welt, ein Verwirklichter, ein vollständig Erleuchteter, vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten, vollendet, Kenner der Welten, unvergleichlicher Meister bezähmbarer Menschen, Lehrer himmlischer und menschlicher Wesen, ein Erwachter, ein Erhabener. Er zieht sich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück, in einen Wald, an den Fuß eines Baumes (...) Während er so zurückgezogen lebt, besuchen ihn die Haushälter und Brahmanen und Haushälter aus Stadt und Land. Wenn das geschieht, wird er nicht schwach, noch wird er von Begierde erfüllt, noch unterliegt er der Gier, noch wird er verführt, noch kehrt er zu einem Leben in Üppigkeit zurück. Aber ein Schüler dieses Lehrers, der die Abgeschiedenheit seines Lehrers nachahmt, zieht sich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück... (...) ihn besuchen die Brahmanen und Haushälter aus Stadt und Land. Wenn

das geschieht, wird er schwach, von Begierde erfüllt... (...) und kehrt zum Leben in Üppigkeit zurück. Von diesem, der das heilige Leben führt, sagt man, dass er durch den Absturz dessen, der das heilige Leben führt, zugrunde ging. Er wurde von üblen, unheilsamen Geisteszuständen niedergestreckt, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leid heranreifen und zu künftiger Geburt, Alter und Tod führen. Auf diese Weise kommt der Absturz dessen, der das heilige Leben führt zustande. Und darin, Ananda, hat der Absturz dessen, der das heilige Leben führt, ein schmerzhafteres Ergebnis, ein bittereres Ergebnis, als der Absturz des Schülers oder des Lehrers.“ (Anm. gemeint ist der Absturz des Schülers eines Buddha, eines erleuchteten Lehrers, im Gegensatz zu gewöhnlichen Lehrern und Schülern)

Majjhima Nikaya 122

„Der Tod eines Buddha, das große Parinirvana, ist weder Zerstörung noch Tod, sondern eher eine Geburt und Fortsetzung. Wenn es Zerstörung wäre, wäre dies eine wirkungserzeugende Tat, was jedoch nicht der Fall ist. Dann ist es weder ein Verschwinden noch ein Verlassen, weder ein Erreichen noch ein Nicht-Erreichen, weder hat es eine Bedeutung noch hat es keine Bedeutung, denn es gibt kein Nirvana für die Buddhas. Das Nirvana der Tathagatas ist da, wo erkannt wird, dass es nichts gibt als das, was vom Geist erkannt wird; ist da, wo durch erkennen des Geist-Selbstes Einer nicht länger den Dualismus der Unterscheidung hegt; ist da, wo es keinen Durst noch Ergreifen gibt, ist da, wo es kein Anhaften mehr an äußeren Dingen gibt. Nirvana ist da, wo der denkende Geist mit allen Unterscheidungen, Anhaftungen, Widerwillen und Egoismus für immer beiseite gestellt worden ist; ist da, wo logische Maße, da sie als unwirksam erkannt wurden, nicht länger angewendet werden; ist da, wo sogar der Begriff der Wahrheit mit Gleichgültigkeit betrachtet wird, wegen seiner verwirrungserzeugenden Wirkung; ist da, wo durch Loslösung von den vier Bedingungen die Einsicht in das Reich der Realität entsteht. Nirvana ist da, wo die zweifachen Leidenschaften sich beruhigt haben, die zweifachen Hindernisse weggeschafft und die zweifache Selbstlosigkeit geduldig anerkannt wird; ist da, wo die Erreichung der „Umschaltung“ im tiefsten Grunde des Bewusstseins, die Selbstverwirklichung des Edlen Wissens vollkommen geworden ist – dies ist das Nirvana der Tathagatas. (...)“

Lankavatara, 13. Kapitel, aus dem Englischen von Raoul von Murali, Origo Verlag

„Maitreya, der Meister hat dir die Erlangung der höchsten Erleuchtung in einer Geburt zugesichert. Nun sage mir doch, auf welche Geburt sich diese Zusicherung bezieht – vielleicht auf die Vergangenheit, oder die Gegenwart oder die Zukunft? Wenn auf die Vergangenheit, dann gehört sie auch der Vergangenheit an; wenn auf die Zukunft, dann ist sie noch nicht da. Wenn sie sich auf die Gegenwart bezieht, so gibt es doch keinen einzigen Augenblick des Verweilens. Denn Buddha lehrte: „Ihr Mönche, jetzt im gegenwärtigen Augenblick werdet ihr geboren, altert und vergeht.“ Ist dir für den Zustand des Nichtwerdens die Zusicherung gegeben, so wisse, dass das Nichtwerden das Höchsterreichbare ist und es in diesem Höchsterreichbaren keine Zusicherung gibt, folglich auch keine Erlangung der höchsten Erleuchtung. Maitreya, gedenkst Du, trotzdem die Zusicherung für eine Geburt erlangen zu können? Strebst Du danach, sie zu erlangen in Bezug auf das Werden im Absoluten, so wisse, dass es im Absoluten kein Werden gibt; erstrebst Du sie in Bezug auf das Vergehen im Absoluten, so wisse, dass es im Absoluten kein Vergehen gibt. Absolut aber sind alle Wesen, absolut alle Dinge, absolut die Weisen und Heiligen, absolut bist auch du, Maitreya. (...)“

Vimalakirtinirdeshasutra, übersetzt von Jakob Fischer/Yokota Takezo, Angkor Verlag

„Wenn ein Mensch mit der Ausübung seiner Konzentration fortfährt, finden in seinem Körper und später in seinem Geist bestimmte Veränderungen statt. Diese Veränderungen kommen bei einigen Meditierenden schnell und leicht zustande, bei anderen dagegen stellen sie sich erst nach viel Anstrengung und Übung ein. Das ist deswegen so, weil diese Veränderungen von vielen Faktoren abhängen, wie etwa vom persönlichen Hintergrund des Meditierenden, seinem Karma, der Qualität seiner Praxis und so weiter. Aber jeder Mensch, der ständig Konzentration praktiziert und keine grundlegenden Fehler macht, sollte früher oder später gute Ergebnisse erzielen. Dieser Wandel wird zuerst im Körper spürbar, da der vom gewöhnlichen Menschen genutzte, oberflächliche Geist, der zu Grobheit (sthula) neigt, in seiner Funktion vom Körper abhängt. Der subtile Geist dagegen hängt nicht vom Körper ab. Anfänger meditieren mit dem groben Geist, und auf den früheren Stufen der Meditation ist der subtile Geist noch inaktiv. Wenn jedoch der Aspirant Kontrolle über seinen groben Geist erlangt und ihn durch stetige Praxis in einsgerichteter Konzentration auf ein besonderes Objekt zum Stillstand bringt, schafft er eine Verwandlung in seinem Körper. Dass kommt daher, dass durch einen einsgerichteten Geist der Fluss der Lebenswinde im Körper unter Kontrolle gebracht wird. Im gewöhnlichen Zustand eines zerstreuten Geistes sind die Lebenswinde, die Träger der feinstofflichen Kräfte, in Unordnung, und diese Unordnung beeinflusst nicht nur den Körper, sondern auch den Geist. Daher wird durch die Kontrolle des Geistes auch der Körper in einen

Zustand der Harmonie gebracht. Wenn der Meditierende diese Stufe erreicht, hat er ein durchgehend angenehmes Körpergefühl. Dieses angenehme Gefühl, diese Leichtigkeit, die den Meditierenden befähigt, seinen Körper mit größerer Leichtigkeit zu gebrauchen, wird fälschlicherweise oft für Verwirklichung gehalten, und manche Menschen bleiben hier stehen und schwelgen in diesem angenehmen Gefühl. Das kann dazu führen, dass der Meditierende alles verliert, was er mit so viel Mühe gewonnen hat. Das Gefühl der Leichtigkeit ist ein Zeichen, dass ein gewisser Fortschritt stattgefunden hat, und dass man der Vollendung wirklicher Meditation näher gekommen ist; es ist kein Ergebnis an sich. Deshalb sollte der Meditierende, wenn er seinen Körper leichter werden fühlt, es seinem Geist nicht gestatten, sich ablenken zu lassen. Er sollte im Gegenteil seine einsgerichtete Konzentration, Meditation und Sammlung noch intensivieren. Dann wird sich nach ungefähr einer Woche das Gefühl wieder legen. Der Meditierende mag das Empfinden haben, dass das Gefühl abnimmt, aber tatsächlich ist das nicht der Fall. Er gewinnt allmählich Kontrolle über die Situation, und deshalb lässt sich der Geist nicht mehr von den Empfindungen stören. Im unmittelbaren Anschluss an das angenehme Körpergefühl folgt ein unbeschreibliches Gefühl der Zufriedenheit und des Glücks im Geist, das nicht während, sondern nach der Meditation erfahren wird.“

Samdhong Rinpoche, Buddhistische Meditation, Adyar Verlag

„Es ist überaus schwierig für uns, uns selbst zu helfen, geschweige denn anderen. Gleichzeitig ist es so leicht, Schaden anzurichten. Manchmal scheint es, als ob wir alle bloß versuchen, uns gegenseitig zu schaden.(...)“

Wer weiß, was Du hören, sehen oder erleben wirst in chaotischen und turbulenten Zeiten wie diesen? Versuche dich davor zu schützen, dich zu sehr von Leid und Schmerz überwältigen zu lassen. Erleichtere dein Herz. Nimm die Dinge nicht zu ernst. Mit einem weiten, gefassten Geist kannst Du den Sinn für eine andere Perspektive auf alles bewahren.“

S.H. Gyalwang Karmapa, The Future Is Now

Unterkunft in einem alten Tempel
Die Nacht ist zu Ende, der Raum ist leer.
Die bittere Kälte hat mich vom Träumen abgehalten,
still sitze ich und warte auf
den Klang der Tempelglocke.
Ryokan

Im Meer des Lebens, Meer des Sterbens,
in beiden müde geworden
sucht mein Geist den Fels
an dem alle Flut verebbt.
Japan 6. Jahrhundert, Aufschrift auf einer Koto-Zither im Kawaradera Tempel

Meinem Körper ein Abschiedsgeschenk:
Eben dann, wenn er es wünscht,
werde ich ein letztes Mal atmen.
Sterbe Gedicht des Ensei, 1725

„Buddhas Geist erkennt stets alle verschiedenen Ebenen von Phänomenen. Da sich all die unbeständigen Phänomene ständig verändern, verändert sich natürlich auch der Geist des Buddha., der all diese Veränderungen wahrnimmt. Alle geschaffenen Phänomene sind in einem Prozess des ewigen Wandels; so befindet sich auch der Geist des Buddha in einem Prozess des ständigen Wandels. Dieser Prozess ist aber keine Umwandlung im Sinne einer Weiterentwicklung; es finden einfach Veränderungen statt. Anders ist es mit unserem Geist: Er wandelt sich nicht nur in dem Sinne, dass er ständig wechselnde Situationen

erfasst, sondern darüber hinaus im Sinne eines geistigen Fortschritts, wenn wir die entsprechenden Mittel dazu anwenden. In diesem Fall vollziehen wir mit dem Fortgang der Zeit auch eine geistige Umwandlung. Dieser Entwicklungsprozess findet ein Ende mit dem Erreichen der Buddhaschaft. Wenn Sie die Buddhaschaft erreichen, haben Sie sich damit alle positiven Eigenschaften vollkommen angeeignet, und Sie haben alle negativen Eigenschaften vollständig überwunden. Es gibt nichts Höheres zu erreichen, es ist der Endpunkt der spirituellen Entwicklung. Aber der Prozess der Veränderung aufgrund sich wandelnder Objekte des Bewusstseins geht immer weiter – auch auf der Ebene der Buddhaschaft. Das Bewusstsein ist in seiner Natur ein unbeständiges, sich von Moment zu Moment wandelndes Phänomen.“

S.H. Dalai Lama, Die Buddha-Natur, Aquamarin Verlag



memento mori
Bestatterinnen

mit Abschiedsräumen
am Osterbekkanal

Ausklang –
Begegnung am Fleet

Mozartstraße 19 | 22083 Hamburg
Tel. 040/419 29 804
info@bestatterinnen.de
www.bestatterinnen.de

Seit 2003 bieten **memento mori Bestatterinnen** Ihnen Raum und Zeit für einen bewussten Abschied von Ihren Angehörigen, Freundinnen und Freunden und begleiten dabei, eine für Sie und die Verstorbenen angemessene Form zu finden. Auf Ihre Fragen und Wünsche gehen wir ein und führen alle Formen der Bestattung durch.

Einfühlsamer und respektvoller Umgang mit den Lebenden und Achtung vor den Toten kennzeichnen unsere Arbeit als Bestatterinnen.

Seit 2013 wird unser Angebot ergänzt durch weitere, lichte Räume am Osterbekkanal mit Blick auf das Wasser.

Wir haben sie **Ausklang-Begegnung am Fleet** genannt, hier kann in Würde und mit Zeit Abschied genommen werden.

Wir stehen Ihnen zur Seite und bieten:

- Umfassende Beratung
- Überführungen, Totenfürsorge
- Aufbahrungen, zuhause oder in unseren Räumen
- Regelung der notwendigen Formalitäten
- Planung, Gestaltung und Durchführung des Abschiede und aller Arten von Bestattung
- Im Trauerfall Erreichbarkeit zu jeder Zeit
- Vorsorgevereinbarungen, um vieles vorab zu regeln
- Vorträge und Seminare

Für ein Gespräch zur Vorsorge, eine Beratung im Todesfall, oder für weitere Informationen nehmen Sie gern Kontakt zu uns auf.

040/41929804 · info@bestatterinnen.de

Anzeige